

# Wilsdruffer Tageblatt

Jahressprecher Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Leipzig 28614

Ordnungsgemäß mit Nachrichten der Heimat und sonstige nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis bei Abnahme monatlich 4 Mk., Vierteljährlich 12,50 Mk., halbjährlich 24,00 Mk., auf dem Lande 26,00 Mk. Der Post bezugspreis monatlich 13,50 Mk., Vierteljährlich 38,00 Mk., halbjährlich 76,00 Mk. Der Preis für die Zusendung beträgt 10 Pf. Bei Abnahme 30 und 60 Blätter beträgt die Abgabe 20 Pf. und 40 Pf. Die Anzeigenpreise sind in der Anzeigenliste zu ersehen. Für die Zustellung der Zeitung oder Abgabe der Zusendungen ist bei der Bestellung ein Nachzahlungsbetrag von 10 Pf. anzusetzen.



Erscheint seit dem Jahre 1841

Zustellungspreis 3 Mk. für die gewöhnliche Ausgabe oder deren Kurs, Zustellungspreis 4 Mk. für den besondern Zustellungspreis. Die Zustellung erfolgt abends 7 Uhr. Die Zustellung erfolgt abends 7 Uhr. Die Zustellung erfolgt abends 7 Uhr. Die Zustellung erfolgt abends 7 Uhr.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Fortbildungsamts Tharandt. Verleger und Drucker: Arthur Zschunke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Käffig, für den Inserenten: Arthur Zschunke, beide in Wilsdruff.

Nr. 76.

Sonnabend den 2. April 1921.

80. Jahrgang.

## Amtlicher Teil.

**Fettverteilung.** Die Ausgabe von Butter wird in der Woche vom 4. bis 10. April 1921 untersagt und die Abgabe der dadurch ersparten Butter an die Landesfettstelle zur Belieferung der Zuschußkommunalverbände angeordnet.

Im Kommunalverband Meißen-Stadt und -Land werden daher auf die Zeit vom 4. bis 10. April 1921 50 g Schmalz als Brotaufstrich auf den Abschnitt „E“ der Landesfettkarte abgegeben. Die Kranterbuttersorten sind gleichfalls mit 50 g Schmalz zu beliefern. Der Preis für das Pfund Schmalz beträgt 11,50 Mark.

Der Kommunalverband weist darauf hin, daß weder die Gemeindebehörden noch die Mitglieder der örtlichen Ernährungsausschüsse oder die Verkaufsstelleninhaber das Recht haben, die Ausgabe von Butter anstatt von Schmalz zu veranlassen. Wer unbefugt Butter abgibt oder sonst unbefugt über sie verfügt, wird nach § 35 der Speisefestbesammmung vom 20. Juli 1918 mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark oder mit einer dieser Strafen belegt. Diese Strafen treten ein, sofern nicht nach den allgemeinen Vorschriften des Strafgesetzbuches noch härtere Strafen wegen Nötigung, Bedrohung usw. verhängt werden müssen.

Die Verteilungsstellen haben ihren Bedarf an Schmalz unverzüglich der Butterzentrale Meißen, Görnische Gasse, anzumelden.  
Meißen, am 31. März 1921. Kommunalverband Meißen-Stadt und -Land.

Alle bisherigen Gemeindevorstände und Ersagmänner des Amtsgerichtsbezirks, die auf die Zeit vom 1. Januar 1921 bis mit dem 31. Dezember 1923 wiedergewählt oder wiederbestimmt worden sind, werden hiermit unter Hinweis auf das Gebotnis treuer und gewissenhafter Pflichterfüllung bei ihrer früheren Verpflichtung erneut zu diesen Ämtern bestellt.

Von der Wiederbestellung werden die Gemeindevorstände, die Ersagmänner und die Gemeindebehörden nur hierdurch benachrichtigt.  
Wilsdruff, am 29. März 1921. Amtsgericht.

Nachdem das Ortsgesetz über die Pflichtfortbildungsschule für Mädchen in Wilsdruff für die Schulgemeinde Wilsdruff vom 11. März 1921 oberbehördliche Genehmigung gefunden hat, wird dieses nachstehend zur öffentlichen Kenntnis gebracht.  
Wilsdruff, am 31. März 1921. Der Stadtrat.

## Ortsgesetz

**Die Pflichtfortbildungsschule für Mädchen in Wilsdruff betr.**

§ 1. Für den Stadt- und Gutbezirk Wilsdruff wird in Verbindung mit der Volksschule und der Knabenfortbildungsschule eine

### Allgemeine öffentliche Fortbildungsschule für Mädchen

errichtet. Sie umfaßt drei Jahrgänge und beginnt im Schuljahre 1920/21 mit dem ersten Jahrgange.

Es bleibt vorbehalten, für die hiervon noch nicht betroffenen Jahrgänge der Mädchen im fortbildungsschulpflichtigen Alter zum Ausgleich kürzer gehaltene Unterrichtskurse mit Teilnahmezwang einzurichten.

§ 2. Die Fortbildungsschule dauert im Anschluß an 8jährigen Besuch der Volksschule 3 Jahre.

§ 3. Zum Besuche der Fortbildungsschule sind alle hier wohnhaften Mädchen verpflichtet, die nach Erfüllung ihrer Volksschulpflicht aus öffentlichen oder privaten Schulen entlassen werden und nicht höhere Schulanstalten oder solche Innungs-, Privat- oder Vereinsfortbildungsschulen besuchen, deren Unterricht vom Besuche der öffentlichen Fortbildungsschule nach gesetzlicher Vorschrift befreit ist.

Im übrigen sind vom Besuche der allgemeinen Fortbildungsschule diejenigen Mädchen befreit, die

1. während der Zeit ihrer Fortbildungsschulpflicht eine andere Schule besuchen, sofern diese eine der in der allgemeinen Fortbildungsschule gewährten gleichwertigen Erziehung gewährt;

2. mit schweren körperlichen oder geistigen Gebrechen behaftet bezw. geistig minderwertig sind.

In Zweifelsfällen entscheidet das Bezirksschulamt

Am Unterricht nehmen nicht mehr teil

1. Ehefrauen,

2. Mädchen, die ihrer Niederkunft entgangen sind.

§ 4. Die nach § 3 Abs. 2 Ziffer 1 Befreiung von der Fortbildungsschule genießenden Mädchen sind gleichwohl berechtigt, an dem Unterricht der allgemeinen Fortbildungsschule teilzunehmen, vorausgesetzt, daß regelmäßiger Besuch stattfindet.

Abgesehen von § 3 Abs. 12 Satz 1 des Uebergangsgesetzes können mit Zustimmung des Schulausschusses und Genehmigung des Bezirksschulrates auch nicht in Wilsdruff wohnende Mädchen zum Besuche der hiesigen Mädchenfortbildungsschule zugelassen werden. Die Genehmigung soll erteilt werden, wenn die betreffenden Mädchen in Wilsdruff in Arbeit stehen.

§ 5. Vom Besuche der allgemeinen Fortbildungsschule können zeitweise oder dauernd solche Mädchen ausgeschlossen werden, die wegen ihrer Lebensführung eine Gefährdung ihrer Mitschülerinnen befürchten lassen.

§ 6. Der Unterricht erstreckt sich auf Lebens-, Haushalts- und Staatsbürgerkunde, Deutsch (mit Singen) und Leibesübungen.

Vorbehalten bleibt über den Pflichtunterricht hinaus die Abhaltung besonderer Lehrgänge in Buchführung, kaufmännischem Schriftwechsel, kaufmännischem Rechnen, Warenkunde, Maschinenscribein, Kurzschreib- und fremden Sprachen.

§ 7. Die Zahl der Pflichtstunden beträgt wöchentlich sechs, die auf nicht mehr als zwei Schultage verteilt werden dürfen. Der Pflichtunterricht mit Ausnahme der Leibesübungen findet nur wochentags in der Zeit von früh 7 bis abends 6 Uhr statt.

§ 8. Die Neuansmeldung zur allgemeinen Fortbildungsschule hat alljährlich zu dem vom Schulleiter bekanntzugebenden Zeitpunkte zu erfolgen.

Neu zuziehende fortbildungsschulpflichtige Mädchen sind innerhalb einer Woche vom gesetzlichen Vertreter, Erziehungspflichtige oder Arbeitgeber zur allgemeinen Fortbildungsschule anzumelden.

Zur Sicherung des regelmäßigen Besuchs der allgemeinen Fortbildungsschule sowie zur Aufrechterhaltung der Ordnung in der Schule ist vom Schulausschusse eine Schulordnung zu erlassen, deren Bestimmungen nicht nur für die Schülerinnen, sondern auch für deren Eltern, Erziehungspflichtige und Arbeitgeber verbindlich sind.

Eltern und sonstige Erziehungspflichtige haben ihren fortbildungsschulpflichtigen Töchtern und Pflegebefohlenen, Arbeitgeber ihren fortbildungsschulpflichtigen Arbeiterinnen die zum Besuche der allgemeinen Fortbildungsschule nötige Zeit einzuräumen, sie auch dazu anzuhalten.

§ 9. Wer den vorstehenden Bestimmungen sowie den Vorschriften der Schulordnung zuwiderhandelt, wird nach § 5 Abs. 4 des Volksschulgesetzes und § 12 und 13 der Ausführungsvorschriften dazu bestraft.

§ 10. Die Ferien der allgemeinen Fortbildungsschule fallen mit denen der Volksschule zusammen. Das Gleiche gilt für den Beginn und den Schluß des Schuljahres.

§ 11. Schulgeld wird für die Schülerinnen aus dem Schulbezirk nicht erhoben. Auswärts wohnende Schülerinnen zahlen ein Schulgeld, das vom Schulausschusse unter Zugrundelegung der tatsächlichen Aufwendungen festgesetzt wird.

Wilsdruff, am 11. März 1921.

Der Stadtrat.  
(L. S.) gez. Rängel,  
Bürgermeister.

Die Stadtverordneten.  
(L. S.) gez. Oberlehrer Kantor Hienisch,  
1. Vorsteher.

Der Gutsvorsteher.  
(L. S.) gez. J. von Schönberg-Rothschönberg.

Zu vorstehendem Ortsgesetz wird hiermit Genehmigung erteilt.  
Meißen und Wilsdruff, am 26. März 1921.

Das Bezirksschulamt.

Der Stadtrat.  
(L. S.) gez. Rängel,  
Bürgermeister.

Der Bezirksschulrat.  
(L. S.) gez. Dr. Barthel,  
Schulrat.

## Kleine Zeitung für eilige Leser.

\* Eine Denkschrift der deutschen Regierung verlangt vom Völkerverbund erneut die Verhinderung des bevorstehenden Schließungsverfahrens im Hinblick auf das weitere Vorrücken der Allierten Truppen in Westdeutschland.

\* Die Reichsbank erzielte im abgelassenen Geschäftsjahr einen Reingewinn von 33,7 Millionen, aus dem eine Dividende von 8,7 Prozent ausgeschüttet wird.

\* In Berlin erwiderte die Schutzpolizei im Mainertweg der Oranienbrücke ein Vater mit Dynamit, das für einen kommunistischen Anschlag bestimmt war.

\* Der bekannte Berliner Kommunistenführer Eml ist bei einem Fluchtversuch im Berliner Polizeipräsidium verwundet worden.

\* Die Ständigkeitsbeschränkungen zugunsten Schwerkriegsbeschädigter wurden zunächst bis Ende April verlängert.

\* In der französischen Kammer entspann sich eine längere Debatte über die eventuelle Mitarbeit Deutschlands am Wiederaufbau der zerstörten Gebiete.

\* Nach verschiedenen Meldungen haben neutrale Regierungen in Wien Vorstößen erhoben, um eine Wiederannahme der Verhandlungen zwischen der Entente und Deutschland herbeizuführen.

\* In Estland haben Truppenzusammenschlüsse stattgefunden, da die Regierung revolutionäre Unruhen befürchtet.

\* Wie aus Brüssel gemeldet wird, beabsichtigt Belgien nach den Vereinigten Staaten die Gattin des Ministerpräsidenten Carton de Wiart als Vorkämpferin zu entsenden.

## Hinter der Maske.

Der Wortlaut der dem Generalsekretariat des Völkerverbundes in Genf überreichten Denkschrift der deutschen Regierung über die Ausdehnung der Besetzung im Westen ist soeben bekannt geworden. Die deutsche Regierung stellt das Vorrücken der alliierten Truppen über die erste Besetzungzone Düsseldorf-Nürnberg-Duisburg fest, so daß sich nunmehr auch die Orte Walsum, Ratingen, Beldert und Margloh, sowie die Bahnhöfe Mülheim-Speldorf und Oberhausen-West in der militärischen Gewalt der Alliierten befinden. Allem Anschein nach ist damit der Mut der den Feldzug in friedliches und wechselland verlangenden Franzosen noch nicht zufließen. Weitere Ausdehnung des vergewaltigten Gebietes scheint beabsichtigt zu sein. Die deutsche Regierung erhebt Protest gegen diese Fortsetzung der Verletzung von Recht und Verleugung. Sie stellt das Verlangen, daß das von ihr bereits beantragte Schlichtungsverfahren gemäß den Art. 12 bis 17 der Völkerverbandsakte auf die Maßnahmen der Alliierten ausgedehnt wird.

So sehr dieser öffentliche Appell an das Gewissen der Welt verständlich und berechtigt ist, so wenig ist von ihm zu erwarten. Denn der Völkerverbund ist bisher ein äußerst hilfloses Geschöpf, von dem man kaum voraussetzen kann, ob es jemals so etwas wie Lebensfähigkeit gewinnen wird. Eine feltlose Puppe in der Hand der Alliierten, die sie dann und wann aufziehen, um mit einer

genau auf den eigenen nackten Hinterrücken zugeschnittenen Kapuze die Zuschauer zu betäuben und deren Blick abzuwenden von dem Unrecht, das die sogenannten Siegermächte an Deutschland und ganz Europa begehen.

Inzwischen zerbrechen die ansüßenden Organe der Gewaltmenschheit in Paris und London sich den Kopf, wie sie ihren erhabenen Einfall von der Zollsperrung des bis jetzt unbefestigten Deutschlands so in die Wirklichkeit umsetzen können, um auch einigen Vorteil davon zu haben. Nicht weniger als sechzig Joldbahnhöfe hält man für notwendig. Wenn es nach den Franzosen ginge, würde man den Deutschen auch dafür die Kosten auferlegen. Aber die gerade nicht an Ehrlosigkeit leidenden Engländer können sich der nächsten Erwägung nicht verschließen, daß die andauernde Anhäufung von Verpflichtungen auf das gebeugte Haupt Deutschlands dessen Zahlungsvermögen in immer weitere Fernen hinausrückt, ganz abgesehen von dem Fehlen jeglicher Begründung für diese neuen Ansprüche. Die veranschlagten Kosten sind so groß, daß die zu erwartenden Einnahmen in trauem Mißverhältnis zu ihnen stehen würden. Vorläufig sieht man keinen Ausweg aus diesem Ring der Schwermislichkeit.

Auf moralische Hemmungen ist in den Kreisen um Briand und Lloyd George nicht zu hoffen. Doch es hilft schließlich auch dem entschlossenen Einbrecher nicht, noch so viel Zäune aufzubrechen, wenn dahinter nur nackte Rassen zu finden sind. Können die Verbände-

mächte es noch für erprieflich halten, neues deutsches Gebiet in Verwaltung zu nehmen? Da meinen viele, die Erfahrungen der Besatzungsmächte am Rhein gingen dahin, daß sie auf eine neuerliche Ausdehnung der besetzten Zone verzichten würden. Die letzten Besetzungen haben solchen Projekten nicht recht gegeben. Man darf auch nicht vergessen, daß die beginnende warme Jahreszeit für die hauptsächlich in Betracht kommende Verbandsmacht, Frankreich, insofern die Durchführung weiterer Besetzungen erschweren würde, als farbige Truppen verwendbar werden, die im Winter zurückgeführt werden müßten. Daß Frankreich keine Spur moralischer oder auch nur politischer Bedenken hat, einen kultivierten Volkstamm weißer Rasse wie die Rheinländer durch Schwarze oder Halb-schwarze beherrschen zu lassen, ist durch die Erfahrung der beiden letzten Jahre genügend erwiesen.

Daß die Besetzung des Ruhrkohlengebietes nötig sein wird, um den Verbandsmächten die deutschen Kohlenlieferungen zu sichern, wird niemand behaupten. Wir haben unsere Vertragspflicht bis zur Grenze des möglichen erfüllt. Die geringen Rücksände sind daraus zu erklären, daß uns besonders Frankreich jede Unterstützung in der Gestellung von Eisenbahnwagen verweigerte. Auch im kommenden Sommer wird man uns nicht zu zwingen brauchen, Kohlen zu liefern. Der angebliche Zweck der Sanktionen und damit der Neubesetzungen, Deutschland geistungswillig zu machen, hält einer ersten Prüfung nicht stand. Auch der verbildete Franzose muß einsprechen, daß die Neubesetzung deutschen Gebietes unsere Leistungsfähigkeit nicht hebt, sondern schwächt. Darum bleibt zur Erklärung der französischen Politik am Rhein — und England hat sich zweifellos ganz in französisches Schlepptau begeben — nur übrig, daß die Besetzung selbst Zweck ist. Das Wort, das Briand seinem Kollegen Lloyd George auf der Londoner Konferenz gegeben hat, daß keine Annexion deutschen Gebietes beabsichtigt sei, wird die französische Politik gewiß nicht hindern, den Versuch zu machen, der wirtschaftlichen Lösung des Rheinlandes vom Reiche die politische Lösung folgen zu lassen.

Für diesen Zweck allerdings zöge der pathologisch gewordene französische Imperialismus noch andere Masken vor als die, hinter denen er bisher seine schrankenlose Eroberungspolitik zu verbergen sucht.

## Die Lage in Mittelfdeutschland.

### Dauernd neue Unruhen.

Die Lage im mittelfränkischen Aufstandsgebiet ist noch keineswegs geklärt. Immer neue Unruheherde machen sich bemerkbar und die Volkstruppen werden noch viel Arbeit haben, bis Ruhe und Ordnung wiederhergestellt sind. Die einzelnen Vorgänge faßt der von der Regierung in Magdeburg herausgegebene Bericht wie folgt zusammen:

In Scharnewitz hat eine Abstimmung über den Streik stattgefunden. 600 Stimmen waren gegen und 200 Stimmen für den Streik. Die Wiederaufnahme der Arbeit ist im Gange. In Halle ist das Bild unverändert. Der wilde Streik geht weiter.

In Liebenwerda hat sich die Lage zugespitzt. Hier hat eine Versammlung stattgefunden, in der ein Berliner Kommunist auftrat, der behauptete, daß in Berlin der Generalstreik ausgetreten sei, und der aufforderte, die Aktion auch im dortigen Kreis in schärfster Art durchzuführen. Daraufhin hat die Versammlung dies einstimmig beschlossen. Die Arbeiter versetzten sich von neuem mit Waffen und besetzten die Mühlgrube, deren Direktoren sie verhafteten.

Die Arbeitswilligen aus der Grube Lauchhammer der Aktiengesellschaft Sauchhammer wurden vertrieben. Es ist beabsichtigt, sämtliche öffentliche Gebäude im Ländchen zu besetzen und alle Lebensmittel zu requirieren.

In Mühlhausen haben die kommunistischen Tabakarbeiter mit großer Stimmensmehrheit gegen den Generalstreik gestimmt. Die beabsichtigte Befreiung von Gefangenen wurde nicht durchgeführt.

Die Eisenbahndirektion Erfurt hat 20 streikende Arbeiter entlassen. Zweck der kommunistischen Sprengungen und Attentats auf öffentliche Gebäude, Bahnhofsgebäude usw. ist die Zerschmetterung der Volkspolizei. Außer in zwei Betrieben wird

in Erfurt überall gearbeitet. Das in Jena erscheinende kommunistische Blatt „Neue Zeitung“ wurde in großen Mengen in Erfurt vertrieben. Der Verkauf wurde darauf von der Regierung verboten. Die Leute, die den Verkauf trotzdem weiterbetrieben, wurden verhaftet.

Wie bei Andern wurde von 150 Kommunisten besetzt. Der Pfarrer und der Bürgermeister wurden verhaftet und sollen gegen ein Lösegeld von 100 000 Mark freigelassen werden. Die Pfarre, die Läden und die Post sollen geplündert sein. Der Kirchturm ist mit einem Maschinengewehr besetzt.

### Kommunistenführer Suhl angepöbele

In Berlin ist der weit über den Rahmen der Reichshauptstadt hinaus bekannte und berüchtigte Kommunistenführer Suhl verwundet worden. Aber die Einzelheiten des Vorfalls wird gemeldet:

Der bekannte Berliner Kommunistenführer Suhl wurde, als er von der Vernehmung im Polizeipräsidium nach dem Polizeigefängnis übergeführt werden sollte und dabei einen Fluchtversuch unternahm, durch Schüsse von Polizeibeamten verwundet. Suhl wurde sofort in die Charité übergeführt. Eine genaue Untersuchung der Angelegenheit ist durch den Polizeipräsidenten Richter angeordnet worden. Der Polizeipräsident nahm Gelegenheit, Mitgliedern der kommunistischen Stadtverordnetenfraktion an Ort und Stelle zu zeigen, daß es sich tatsächlich um einen Fluchtversuch handelte.

Suhl, ein Berliner Elektrikarbeiter, wurde zuerst bekannt durch seinen Ausspruch, er brauche nur auf den Knopf zu drücken und Berlin liege im Dunkeln. Diese Drohung hat er seinerzeit auch tatsächlich wahr gemacht. Der „Vorwärts“ charakterisiert den Suhl in einer vor dessen Verwundung erschienenen Notiz folgendermaßen: „Der Kommunistenführer gehört erst seit kurzer Zeit einer Organisation an. Während des Krieges zog er es vor, außerhalb der Arbeiterbewegung zu bleiben und sich zu Hause das Wohlwollen seiner Arbeitgeber zu sichern. Der Erfolg kam denn auch in Gestalt eines Verdienstzeugnisses, mit dem zu prähen er sich nicht genierte, solange die Konjunktur günstig war. Diese fragwürdige Erscheinung, die es sich während des Krieges fern vom Schuß im Schatten seiner Arbeitgeber wohlergehen ließ und die sich jetzt plötzlich als ultrarevolutionär gebärdet, soll also wieder einmal der ungekrönte König sein, nach dessen Pfeife Berlin tanzt.“

### Eine Denkschrift über die Unruhen.

Berlin. Wie verlautet, plant die preussische Regierung für die nächste Woche die Ausgabe einer Denkschrift über die innerpolitischen Vorgänge der jüngsten Zeit und über die Maßnahmen, die vor dem Aufstand der Kommunisten und zu seiner Unterwerfung getroffen worden sind.

### Kampf zwischen Arbeitswilligen und Kommunisten.

Duisburg. Das Krupenwerk in Rheinhausen war der Schauplatz eines blutigen Kampfes zwischen arbeitswilligen Arbeitern und den das Werk besetzenden Kommunisten, die gewaltsam jede Arbeit verhindern. Morgens 6 Uhr wurde das Eingangstür des Werkes von einer nach Tausenden zählenden Menge arbeitswilliger Arbeiter geknallt und die Kommunisten angegriffen von denen 6 bis 8 verwundet wurden. In den Kampf griffen deutsche Besatzungsgruppen ein, die etwa 20 Kommunisten verhafteten und sofort abtransportierten. Die Arbeit auf dem Werk ist wieder aufgenommen.

### Zusammenbruch des Streiks in Remscheid.

Remscheid. Die kommunistische Streikbewegung ist vollständig zusammengebrochen. Da sich jetzt auch die Mehrheit der Betriebsräte für die Wiederaufnahme der Arbeit aussprach, blieb der kommunistischen Kampfleitung nicht anderes übrig, als den Streik sofort abzubrechen. Es wurde die Arbeit wieder aufgenommen. Eine Anzahl der Streikenden wurde wegen Tarifbruches rechtslos entlassen. Diese Leute wollen sich an die Stadtverwaltung wenden, um ihre Wiedereinstellung zu erwirken.

### Verschiedene Meldungen.

Meuselwitz. In der Nähe von Meuselwitz, dicht an der Taubert, kam es zu einem lebhaften Feuergefecht zwischen einer großen Zahl bewaffneter Kommunisten und der Sicherheitspolizei. Diese machte 400 Gefangene, die übrigen Kommunisten flüchteten in das besetzte Gebiet.

Düsseldorf. Das in Düsseldorf erscheinende kommunistische Blatt „Die Freiheit“ wurde auf unbestimmte Zeit verboten.

Köln. Die Besatzungsbehörde hat über Köln den Verlagerungsstand verhängt.

Erfurt. Im Laufe des Tages bis in die späten Abendstunden hinein wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. In Erfurt-Kord ist ein Lager von 60 Gewehren beschlagnahmt worden. Rathaus, Hauptpostgebäude, Gas- und Elektrizitätswerke waren durch Polizei stark gesichert.

Bodway. Die Lage im Braunlobenteiler des Kreises Liebenwerda hat sich verschärft. Mitglieder der neuen gelben Armee nahmen Hausdurchsuchungen vor, die vor allem Dingen der Erlangung von Waffen galten.

## Das Reich gegen Bayern.

### Entwaffung der Einwohnerwehren.

In einer öffentlichen Erklärung nimmt die Reichsregierung gegen Bayern Stellung. Es heißt darin:

„Um den Widerstand gegen die jetzt fällige Waffenabgabe durch die Einwohnerwehren in Bayern zu beseitigen, hat die Reichsregierung nochmals durch ein vom Reichkanzler Dr. Brüning persönlich überbrachtes Schreiben bei der bayerischen Regierung die ernstesten Schritte unternommen. Sie hat die Gründe ausgeführt, aus denen die Reichsregierung die weitere Durchführung der Entwaffung der Einwohnerwehren trotz aller Bedenken für notwendig hält und die bayerische Regierung dringend ersucht, der von den verfassungsmäßigen Organen der deutschen Regierung verfolgten Politik, die von allen anderen Ländern einhellig als notwendig anerkannt ist, und durchgeführt wird. Durch positives Mitwirken bei der Entwaffung die Bahn zu ebnen, da nach der deutschen Behördenorganisation die Entwaffung ohne solche positive Mitwirkung der bayerischen Behörden nicht durchgeführt werden könne.“

Am dem Tage, an dem das Schreiben überreicht wurde, brach der Aufstand in Mitteldeutschland in schwererer Form aus. Die Reichsregierung ließ durch ihren Vertreter der Münchener Regierung sofort erklären, daß die Reichsregierung dieses Aufstandes mit den ordentlichen Organisationen — Schutzpolizei und Reichswehr — Herr werden würde, daß also auch diese Bewegung eine Zurückhaltung der Waffen nicht rechtfertige.

## Nur ein deutsches Oberschlesien.

### Ein Ratsschlag aus England.

Das bekannte, unter der früheren liberalen Regierung amtliche Londoner Blatt „Economist“ schreibt, wenn ein beträchtlicher Teil des Kohlenbezirks in Oberschlesien an Polen gegeben würde, wie Polen es verlange, dann würden dadurch die dort befindlichen hochwertigen Eisen-, Maschinen- und chemischen Industrien, die durch deutsche wissenschaftliche Methoden entwickelt worden, in Mitteldeutschland gezogen werden. Soweit sie in polnische Hände fielen, bedeute dies ihren Stillsand, denn bei der augenblicklichen nationalpolitischen Erhebung würden die Deutschen nicht in ihren Stellungen belassen werden, und die Polen würden nichts von den wissenschaftlichen Methoden dieser Industrien. Und wenn ein beträchtlicher Teil der ober-schlesischen Kohlenfelder an die Polen fiele, so werde die deutsche Industrie einen außerordentlichen Schlag erleiden, denn Deutschland bezöge jetzt 60 Prozent seiner Kohle aus Oberschlesien. Dies werde sofort dazu führen, daß die Kohlenlieferungen auf Grund des Spa-Kommens an Frankreich unmöglich würden. Frankreich werde in diesem Falle das Ruhrkohlengebiet an sich nehmen. Das bedeute für Deutschland Chaos, Ruin und Hungersnot und außerdem die endgültige Zerschmetterung der Hoffnung auf eine Entschädigung. Die Konferenz der Alliierten, die sich mit der endgültigen Festsetzung der Grenze Oberschlesiens zu befassen haben werde, habe daher einer sehr kritischen Aufgabe gegenüber. Es könne nicht im Interesse Englands liegen, daß die deutsche Industrie ruiniert werde oder in ihrer Entwicklung einen ersten Schlag erleide.

## 7) Der Doppelgänger des Herrn Emil Schnepfe.

Roman von Carl Schöler.

„Und das Essen in so einem Campohotel!“ fuhr Dorival fort. „Einfach großartig. Hühnerknochen, an denen statt Fleisch unwidriglich zu lauender Kautschuk klebt, Ochsenfleisch, das schwerer zu verschlucken ist, wie ein geteertes Schiffstau, und die berühmten schwarzen Bohnen, die mich immer an halbweiche gelochte Reger erinnern. Da lobe ich mir das Essen in diesem vor-trefflichen Hotel Ein famoser Haisan!“

Der bedienende Kellner lächelte.

In diesem Augenblick erschien der Direktor des Hotels wieder und führte Sennor Claudino an den Tisch der beiden Freunde. Er wartete die Begrüßung der Herren ab. Dann beugte er sich zu Dorival und flüsterte ihm zu:

„Ein Herr möchte Sie sprechen. Er wartet in der Halle!“

„Ein Herr?“ fragte Dorival erstaunt. „Er soll doch hereinkommen.“

„Der Herr hat ausdrücklich, ich möchte den Herrn Baron bitten, für einen Augenblick herauszukommen!“ sagte der Direktor und wischte sich heimlich den Schweiß von der kalten Stirn.

Dorival erhob sich.

„Ich bin gleich wieder hier. Bitte, entschuldigen Sie mich einen Augenblick.“

Die beiden Herren nickten ihm zu, und er gab dem Direktor einen Wink. „Kommen Sie. Zeigen Sie mir den Herrn!“

Der Direktor öffnete die Saaltür.

Draußen stand der Portier und gab einigen Hausknechten Anweisungen über die Fortschaffung mehrerer Gepäcksstücke.

„Wo ist der Herr?“ fragte der Direktor den Portier.

Der Portier schien nur auf diese Frage gewartet zu haben. Er trat auf die andere Seite Dorivals und deutete auf die offene Tür, die in das Zimmer des Direktors führte. „Bitte, treten Sie hier hinein.“

Gefolgt von dem Direktor und dem Portier betrat Dorival den Raum. Neugierige Blicke folgten ihm. Die Beamten der Auskunftstelle, die Kitzungen, die Diener am Windfang des Hausvaters, die Dame am Fernsprecher, die Hausknechte, sie alle fixierten nach der Tür, durch die die drei Männer verschwunden waren und die der Portier hinter sich zugezogen hatte —

Aber es blieb alles still.

Kein lautes Wort drang aus dem Raum heraus und lohnte die Ausdauer der Neugierigen. Einmal schien es den Zuhör-

stehenden, als hätten sie den berühmten Hotelbied laut lachen hören.

Da trat der Herr vom Zimmer 273, der Freund des Hotelbiedes, aus dem Speisesaal. Zudend blickte er um sich. Die Hausknechte formierten sich sofort zu einer geschlossenen Reihe und verstellten den Ausgang.

„Wo ist mein Freund?“ fragte er den Hausknecht, der ihm zudend stand.

„Da drinnen“, rief statt seiner ein Kitzung. „Sie werden auch schon erwarten.“

Marcellino trat in das Zimmer des Direktors und blieb erkaunt an der Türschwelle stehen.

Sein Freund Dorival von Armbrüster sah auf einem Stuhl. In seinem rechten Bein waren Unterhose und Beinkleid in die Höhe gestreift, so daß das Knie entblößt war. Ein Schuhmann beugte sich über ihn. Dann richtete sich der Schuhmann auf, und Dorival warf den Kopf zurück und riß den Mund weit auf —

„Kennen Sie den Herrn?“ fragte der Portier und zeigte auf Dorival. Dabei boberten sich seine Blicke fest in die Augen des Brasilianers.

„Natürlich. Ich habe ja ein Jahr lang mit ihm gearbeitet!“ erklärte Marcellino. „Was geht denn hier vor?“

„Der vorletzte Badenzahn auf der linken Seite!“ lautete Dorival.

Der Portier aber packte mit festem Griff den Arm des Brasilianers und sagte:

„Nicht gemerkt!“

Der Brasilianer stand wie versteinert da. Seine Augen flogen von einem zum andern. Der Hoteldirektor stand rechts von dem Schuhmann, mit erhobenen Armen und dem gebeimtuerten Gesicht eines Orchesterdirigenten, der seine Musikler zu einem Pianissimo ermahnt. Der Portier glockte ihn an, wie ein bissiger Hund. Von dem Schuhmann konnte er nur den breiten, prallen Rücken sehen und den Griff des Säbels, der dem Mann an der Seite hing. Aber Dorivals Gesicht war ihm zugewandt. Und als Dorival den Brasilianer sah, der mit halbgeöffnetem Mund da stand, wie vom Himmel gefallen, beach er in lautes Lachen aus.

Er sprang auf.

„Nun, Herr Wachtmeister, haben Sie sich von dem Hies am Knie und von dem Vorhandensein der Goldplombe überzeugt?“

„Das hat seine Richtigkeit“, antwortete der Wachtmeister. „Hier ist Ihre Legitimationskarte, Herr von Armbrüster.“ Er gab Dorival das Ausweisopapier zurück. Dann legte er den Helm auf. „Ich bitte um Entschuldigung, Herr von Armbrüster!“ Dann grüßte er und ging.

Der Direktor aber war totunglücklich.

„Mich trifft keine Schuld, Herr Baron!“ zappelte er. „Sie dürfen mir glauben! Dieser Esel von einem Portier, dieser Vogel-sang, ist es gewesen! Gesehen Sie!“ Er wandte sich nach dem Portier um, aber der hatte sich schon geräuschlos gedrückt. „Bringen Sie mich nicht um meine Stellung, Herr Schnepfe!“ jammerte der Direktor weiter. „Wenn Sie mich verlassen, Herr Schnepfe, ich bin ein verlorenener Mann!“ Er folgte Dorival in die Halle. „Ach bitte, Herr Schnepfe —“

„Nun, wenn Sie mich noch einmal Schnepfe nennen“, donnerte ihn Dorival an, „rufe ich den Schutzmänn zurück und lasse Sie sofort abführen! Nach dem Alexanderplatz. In eine sehr ungemütliche Arrestzelle!“

Es tat ihm gut, einmal einem anderen mit dieser Arrestzelle drohen zu können — Unwillkürlich mußte er lächeln.

Dieses Lächeln legte der Direktor zu seinen Gunsten aus und mit einem tiefen Büdling sagte er:

„Darf ich den Herrn Baron wieder in den Speisesaal führen?“

3.

Er durfte!

Denn der Herr Baron wollte das bestellte Abendessen durchaus nicht im Stiche lassen, vor allem aber keinesfalls den guten Doktor im Genuße der vielen Bequemlichkeiten dieses ausgezeichneten Hotels föhren, in dem er sich so wohl fühlte. So sagt Dorival. Diese Liebeshörigkeit war auch ziemlich echt. Denn wenn man wie ein Kosender in Berlin umhergerannt ist, auf's Geratewohl eine Dame suchend, die einem in der Oper zulächelte, und vor einer Stunde das märchenhaft ungeheure Glück gehabt hat, diese Dame auch wirklich zu finden — dann pflegt man das Leben angenehmer zu finden und lebenswürdig zu sein.

Außerdem erwartete der lebenswürdige Herr von Armbrüster auch Sennor Claudino und den Rittmeister Umbach — das kamen die Herren seelen — und —

Ja!

Und mit dem Herrn Rittmeister von Umbach nämlich mußte Dorival bringend über den Konful Rosenberg sprechen! Mißlichst auch über dessen Familie! Umbach verkehrte doch dort!

„Angenehmer Mensch, dieser Umbach!“ dachte Dorival.

Und nun unterhielt man sich natürlich über die neueste Werbung in der Angelegenheit Emil Schnepfe. Und man war sehr lustig und oß sehr gut —

Da streiften zwei Damen, eine ältere und eine jüngere, nach Wägen suchend, dicht an den vier Herren vorbei. Sie ließen sich dann an einem Tisch ganz in der Nähe nieder.

(Fortsetzung folgt.)

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Entwaffnungsverhandlungen mit Bayern.

In den letzten Tagen weilt Reichsjustizminister Dr. Heintze und Entwaffnungskommissar Dr. Peters in München. In den Besprechungen mit Dr. Heintze blieb Ministerpräsident Dr. v. Kahr bei der Auffassung, daß eine Entwaffnung der bayerischen Einwohnerwehr im gegenwärtigen Augenblick nicht zu verantworten sei, da damit nur einem Übergriff der kommunistischen Aufwühlbewegung auf den Süden gedient werde.

Die Rot der Zeitungsgewerbes.

Die drohende ungeheure Verteuerung des Zeitungspapiers um 10 000 bis 12 000 Mark je Wagon hat die deutschen Zeitungsbetriebe veranlaßt, in einer Sonderberatung dagegen Stellung zu nehmen. Weder die Presse, noch die Leser, noch die Inserenten können für jeden Wagon Zeitungspapier noch 10 000 bis 12 000 Mark mehr aufbringen als bisher.

Frankreich.

Über Deutschland und den Wiederaufbau in Frankreich erklärte Minister Loucheur in der französischen Kammer: Deutschland hätte bei den Verhandlungen 1920 für die Stellung von Kräften unzulässige Bedingungen aufgestellt. (1) Was die Sicherung von Rohstoffen betrifft, so hätte Deutschland die ihm aufgetragene Verweigerung während man früher für die Lieferung von Rohstoffen in der Höhe von 5 Milliarden war, heute Deutschland nur 4 Millionen geliefert.

Italien.

Zur Schwärzung in der italienischen Marine. 175 der Hakenkahn Galea wird gemeldet, daß dort eine Verschönerung entdeckt worden ist, um den Panzerkreuzer „Gulie Cesare“ und andere Schiffe der italienischen Flotte in die Luft zu sprengen. Sieben Matrosen, bei denen Schießwaffen entdeckt wurden, sind verhaftet worden.

Portugal.

Polizisten und Beamte als Mörder. Von der Insel St. Thomas wird über Lifabon gemeldet, daß auf der Insel die Staatsbeamten wegen Nichtbewilligung ihrer Gehaltsforderungen gemeinsam mit den Polizisten die Läden und Magazine geplündert haben. Bei den daraus entstandenen Unruhen wurden zwölf Personen getötet. Die portugiesische Regierung entsandte ein Kriegsschiff.

Holland.

Man denke an Island! Die Zeitung „Der Baderland“ schreibt, wenn man in England der deutschen Regierung Beistand leisten möchte, weil sich bei den Unruhen herausstellt, daß es noch viele verborgene Waffen in Deutschland gebe, so müsse man einmal an Island denken.

Rußland.

Wieder eine Frühjahrsoffensive der Bolschewiken. Man meldet über Helsinki, daß der bolschewistische Kriegsrat in Moskau Truppenzusammenziehungen an den Grenzen Polens und Rumaniens und im Kaukasus beschlossen habe; Trotski verlange 4 Millionen Mann dafür.

Ungarische Truppen für Kaiser Karl.

Ultimatum und Militärdiktatur. Trotz des mißglückten Besuchs in Budapest scheint Kaiser Karl seine Hoffnungen noch keineswegs aufgegeben zu haben. Neuerdings wird aus Steinamanger gemeldet, daß dort in feierlicher Weise die Militärdiktatur für Westungarn von ihm ausgerufen worden sei. Zum Kommandant der Truppen soll Oberst Vehar ernannt worden sein.

Nach Mitteilungen aus anderer Quelle sind die Truppen der Komitate Eisenburg, Szos und Odenburg mobilisiert und der Umgebung von Steinamanger zusammengezogen worden. Die Truppen, die dem Oberst Vehar unterstellt, betragen angeblich drei Divisionen von zusammen 50 000 Mann. Die sogenannten Offiziersregimente seien ebenfalls zusammenzubringen worden und aller Voraussicht nach werde der Marsch über Raab nach Budapest angetreten werden.

Angesichts der Garnison von Steinamanger von vornherein bereit gewesen sein, gegen Budapest zu marschieren, König Karl habe aber Einspruch erhoben, um unnötiges Blutvergießen zu vermeiden. Er verlangte dagegen, daß man sich noch einmal mit Budapest in Verbindung setzen sollte. Daraufhin stellte Graf Andrássy der ungarischen Regierung in Budapest eine Art Ultimatum. Als Unterhändler des Reichsverwesers Horthy seien der Außenminister Dr. Graf und andere Minister in Steinamanger eingetroffen. Zwischen diesen und dem Grafen Julius Andrássy seien Verhandlungen im Gange.

Finanzieller Bankrott in Rußland.

Das Kapital soll helfen. Der Pariser „Matin“ berichtet, die Moskauer Sowjetregierung habe folgenden Plan für die Verjüngung und systematische Kolonialisierung ausgegearbeitet und mit seiner Ausführung bereits begonnen: Alle russischen Wälder und Bergwerke, die angekauft werden können, sollen privatisierten Ausländern übergeben werden gegen Kredite, die der Sowjetregierung

gestalten werden, ihr Geldbedürfnis zu befriedigen. Dem hat ein Dekret gezeichnet, das alle etwa geforderten Garantien gewährt. Die Maßnahme soll nur angewandt werden wegen der Notwendigkeit, die russische Produktion zum Wohl des Landes und der ganzen Welt zu heben. Wäre diese Erklärung als wirkliche anzunehmen, so müßte man diesen Ausruf an den ausländischen Kapitalismus als einen Beweis der Ohnmacht der Sowjetregierung ansehen, die Produktion des Landes nach den Prinzipien des Kommunismus zu organisieren.

In Wahrheit aber muß die kommunistische Regierung sich Kredite im Ausland sichern, um dort kaufen und ihre ungeheure Propagandareise fortsetzen zu können. Da die Gold- und Juwelenreserven erschöpft sind, so müßte sich die Sowjetregierung gezwungen, an Ausländer die natürlichen Reichtümer abzutreten, die das Land enthält. Infolge deutscher und schwedischer Anschläge, namentlich von Krupp und Hugo Stinnes, wurde es Krupp gestattet, den Betrieb der großen Wäffern- und Munitionsfabriken von Bousilow und Klimatsky in die Hand zu nehmen. Nach den Abschätzungen der Sowjetregierung beläuft sich die Zahl der Konzessionen, die ausländischen Kapitalisten gewährt werden können, auf 71, darunter 8 Konzessionen von Wäffern im asiatischen Rußland, 30 Konzessionen im europäischen Rußland, 19 Bergwerks- und 14 Landwirtschaftskonzessionen.

Deutschlands Kohlenwirtschaft.

Überfluß bei der Entente.

Im Reichskohlenrat in Berlin erstattete dessen Geschäftsführer Generaldirektor Koeneke, Bericht über den Stand der Kohlenwirtschaft. Er gab einleitend eine Übersicht über die Entwicklung der Weltkohlenwirtschaft, die erkennen ließe, daß die europäischen Länder, die von Amerika und England mit Kohlen beliebert werden, überreichlich versorgt sind, und daß Frankreich und Belgien Mühe haben, die ihnen nach dem Spa-Abkommen gelieferten Kohlen unterzubringen. In den beiden letzten Vordern brächen die deutschen Lieferungen sogar auf die eigene Kohlenproduktion, so daß wegen des im Lande herrschenden Kohlenüberflusses und der mangelnden Transportmöglichkeit auf französischen und belgischen Gruben und auch im Saargebiet Feierschichten

eingesetzt werden müßten. Zudem wird gemeldet, daß deutsche Reparationskohlen in Holland zu sehr niedrigen Preisen angeboten wird. Diese Entwicklung auf dem Weltkohlenmarkt ist auch sehr lehrreich für unser Verhältnis zur Entente in der Reparationsfrage. Die Erfahrungen mit den Kohlenlieferungen haben gezeigt, daß man so, wie es bei der Kohle geschieht, bei dem Reparationsproblem überhaupt nicht lösen kann, wenn man unter „Reparation“ die Wiederaufrichtung der Wirtschaft versteht.

Deutschland hat mit seinen Kohlenlieferungen eine ungeheure

Kohlenmenge zur Verfügung.

Unsere Vertragspartner haben aber von dieser ungeheuren Anreicherung Deutschlands auch nicht entfernt den entsprechenden Nutzen geholt. Der Hauptgrund liegt hauptsächlich darin, daß die Kohlenverhandlungen nicht nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten geführt worden sind, sondern weit auf der Gegenseite bei der Entscheidung über die Durchführung letzten Endes immer das augenblickliche politische Bedürfnis bestimmend gewesen ist. Nach Ablauf des Spa-Abkommens, Ende Januar, ist die Deutschland auferlegte Lieferquote von 2 auf 2,2 Millionen Tonnen erhöht worden, wozu noch die Nachlieferung der in den 6 Monaten des Spa-Abkommens entstandenen Rückstände trat. Deutschland hat demgegenüber auf die Unerfüllbarkeit hingewiesen, aber betont, daß das Äußerste zur Durchführung getan werden sollte. Im Februar sind trotz der geringen Zahl der Arbeitstage von Deutschland 1 886 000 Tonnen herausgebracht worden. Der Kohner gab dann eine Schilderung der Kohlenversorgung in Deutschland

selbst. Während in den west- und nordwesteuropäischen Ländern die amtliche Bewirtschaftung der Kohle bereits aufgehoben ist, ein Zeichen dafür, daß man eine wirtschaftliche Anknüpfung in keiner Weise fürchtet, hat man in Deutschland zu einer Freigabe der Kohle noch nicht gelangen können. Unsere Kohlenversorgung ist zwar in den letzten Monaten, als im Ruhrgebiet die überhöhten regelmäßig verfahren wurden, ungefähr vierzehn Prozent höher gewesen als vor einem Jahr. Wir sind damit im Ruhrgebiet auf 84 Prozent, in Oberschlesien auf 78 Prozent der Friedenslieferungen gekommen. Die Mehrförderung ist aber durch die Mehrlieferung an die Entente zum weitest größten Teil den Ententeländern zugute gekommen. Einmal mehr Sicherheit wird vorausgesetzt in unsere Kohlenwirtschaft dadurch kommen, daß wir infolge der Abhängigkeit in Oberschlesien wieder die Verfügung über unser oberste Kohlenreservoir erhalten. Andererseits läßt sich nicht übersehen, welche Wirkung die Durchführung der „Sanktionen“ auf unsere Kohlenwirtschaft haben wird, und wie sich die Kohlenlieferungen aus dem Friedensverträge weiter gestalten werden. Wir werden also in Deutschland die Kohlenverteilungsorganisation beibehalten, sie aber so gestalten müssen, daß sie möglichst effizient ist.

Nah und Fern.

O Festungsgelände zur Behebung der Wohnungsnot.

In einer vom deutschen Städtetag veranfaßten Besprechung von Vertretern der Festungsgemeinden wurde besprochen, daß die zufälligen Reichsstellen bei der Abgabe des aufzuschließenden ehemaligen Festungsgeländes zu Wohnzwecken nicht immer das genügende Entgegenkommen beweisen. Nur bei einer gewissen Überzeugung des in Frage kommenden Geländes unter Bedingungen, die den modernen Anforderungen bei Erschließung neuen Wohn- und Siedlungsgeländes genügen, sind die Städte imstande, an größere Pläne auf diesem Gebiete heranzugehen.

Das Lübecker Hauptzolamt von Angestellten besetzt. Vor einigen Monaten wurde das Lübecker Hauptzolamt von Bannern in die Höhe von über 300 000 Mark besetzt. Alle Nachforschungen nach den Tätern blieben trotz einer hohen Belohnung erfolglos. Nun endlich ist der Dieb ermittelt worden, und zwar in der Person eines Zollamtsbetriebssekretärs, der sich der Mithilfe eines Zollamtsdieners bediente. Der Dieb hatte die gestohlenen Bannern einem Hauptwachmeister der blauen Polizei zum Kauf angeboten, der das Geschäft aber ablehnte und erst zum Verräter wurde, als er selbst mit seinem Bruder, der ebenfalls Polizeihauptwachmeister ist, wegen Spritschieberei abgesetzt wurde.

Der Niedenzand in Tokio war die Folge einer furchtbaren Explosion, deren Ursache noch unbekannt ist, und die eines der vornehmsten Viertel der japanischen Hauptstadt in Trümmer gelegt hat. 5000 Personen sind obdachlos geworden. Der Brand verbreitete sich mit rasender Schnelligkeit und vernichtete binnen drei Stunden weit über 1000 Wohnhäuser. Ein Teil der Obdachlosen mußte in den kaiserlichen Gärten und in den Tempeln der Stadt untergebracht werden.

Vertrag mit fliegerten Bahnleistungen. Einem raffinierten Gaunertrick ist die Kriminalpolizei in Köln auf die Spur gekommen. Im Einverständnis mit zwei Eisenbahnbeamten ließen zwei dortige Kaufleute wertvolle Frachtleistungen in die Aufnahmehäuser einbringen, ohne daß die Waren ausgeliefert worden waren. Die fliegerten Sen-

dungen wurden hoch verschickt und später als verloren reklamiert. Der Schabenerlatz, der auf diese Weise erschwindelt wurde, beträgt annähernd eine Million Mark. Die Kaufleute und die Bahnbeamten wurden verhaftet.

Rechte Drahtberichte des „Wilsdruffer Tageblattes“.

London, 1. April. (su.) Reuter meldet, daß die Alliierten über die Reise des Kaisers vollkommen einer Meinung sind. Sie werden Oesterreich zu veranlassen suchen, ihn nach der Schweiz durchreisen zu lassen, da diese Angelegenheit in Ungarn als ernst betrachtet wird. Man glaubt, daß die Schweizer Regierung ihm den Aufenthalt erlauben wird und daß sie ihm diesmal das Ehrenwort abnehmen wird.

Die Wiener Nationalversammlung auf dem Boden der Republik. Wien, 1. April. (su.) In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung wird eine gemeinsame Erklärung aller Parteien abgegeben werden, daß sie auf dem Boden der Republik stehen.

100 000 Dollar für Irland. Washington, 1. April. (su.) Das amerikanische Rote Kreuz hat eine Summe von 100 000 Dollar für Irland gestiftet.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Rubrik nehmen wir immer dankbar entgegen. Wilsdruff, am 1. April.

Zur Verwendung für den 1. April erhielten wir auch diesmal wieder aus unserem Leserkreis eine Anzahl Scherze, die einen wohlthuenden Beweis dafür geben, daß trotz der schlimmen Zeitennot und der bösen Entente-Niedertracht der Schalk doch tiefen im Kaden sitzt und der Duell des Humors noch nicht zu fliehen aufgehört hat. Das „An-den-April-Schiden“ ist eine alte deutsche Gepflogenheit, an der schon Hans Sachs seine beste Freude hatte und zu der dann die deutschen Humoristen im Laufe der Jahrhunderte noch gar manchen lustigen Beitrag lieferten. Wenn wir nun aber trotzdem den Spagodegen in der Stadt und im Bezirk, die uns mit ihren Einsetzungen erheiterten, heute nur an dieser Stelle unseren Dank darbringen und es unterlassen, die Beiträge mit der Buchdruckerschwärze bekannt werden zu lassen, so geschieht es aus doppeltem Grund. Einmal ist die jetzige Zeit doch zu ernst für allerhand Klug, und dann ist voricht auch eine bereits mehrfach gemachte Erfahrung dafür, daß Aprilscherze nicht immer in der rechten Weise ausgefaßt, sondern leicht mißverstanden werden. „Zuerst das Lachen und dann das Krachen“ — so sagt ein alter Spruch, der hierfür ganz gut seine Anwendung finden kann. Mögen darum die Einsender mit dem Dank fürliebnehmen.

Bei Ausfüllung der Einkommen-Steuererklärungen ist zu beachten, daß Abzüge vom Einkommen für den steuerfreien Einkommensteil (bis her 1500 M für den Haushaltungsvorstand und 500 M für jeden Familienangehörigen vom Steuerpflichtigen nicht gemacht werden dürfen. Abgesehen davon, daß sich die Art dieser Abzüge und die Höhe derselben durch die Novelle zum Reichseinkommensteuergesetz ändern wird, erfolgt diese Berechnung von der Veranlagungsbehörde. Wer also irrtümlicherweise Abzüge dieser Art gemacht hat, hat keine eingereichte Steuererklärung schriftlich zu berichtigen.

Eingaben an Behörden ausreichend freimachen! Bereits vor einiger Zeit ist darauf aufmerksam gemacht worden, daß an die Behörden gerichtete Postsendungen von diesen nur dann angenommen werden, wenn sie vollständig postfrei gemacht worden sind. Von heute an tritt eine Erhöhung der Postgebühren ein. Es wird darauf hingewiesen, daß die Behörden auch diesmal Anweisung erhalten haben, die Annahme solcher Postsendungen zu verweigern, die nicht nach den neuen Gebührensätzen ausreichend freimacht sind.

Keine Erhöhung der Juderration. Vor kurzem ging eine Notiz durch die Blätter, daß eine Erhöhung der Juderration geplant sei. Wie wir von zuständiger Stelle hören, entspricht diese Meldung nicht den Tatsachen es besteht im Gegenteil keine Aussicht auf Erhöhung der jetzigen Juderration.

Wohnungsaustausch von Ort zu Ort. Die dauernde Verschlechterung des Wohnungsmarktes hat es mit sich gebracht, daß jeder, der gezwungen ist, von einem Ort nach einem andern überzusiedeln, sich an dem Orte, an dem er sich niederlassen will, eine Wohnung nicht anders als auf dem Wege des Tausches verschaffen kann. Nach den gemachten Erfahrungen erscheint es zweckmäßig, diesen Wohnungsaustausch, um unlauteren Machenschaften vorzubeugen, an einer Stelle zu organisieren, die das öffentliche Vertrauen besitzt. In diesem Zwecke wird die Vereinigung deutscher Wohnungsämter, Geschäftsstelle Berlin W. 50, Angsbürger Straße 51, unter Förderung durch den Deutschen Städtetag einen Wohnungsaustausch-Anzeiger herausgeben, der unter Mitwirkung der örtlichen Wohnungsämter den Wohnungsaustausch von Ort zu Ort in unparteiischer, dem Einflusse spekulativer und ausbeuterischer Interessen entzogener Weise regeln soll. Wer fortan keine Wohnung gegen eine solche an einem andern Orte tauschen will, wird sich am besten an das Wohnungsamt (Berlin S. Neue Friedrichstraße 80) oder die Gemeindebehörde seines Wohnortes wenden, wo ihm gegen eine mäßige Gebühr die Möglichkeit gegeben wird, sich mit Tauschkünftigen an dem Orte, wohin er ziehen will, in Verbindung zu setzen.

Was als Reisegepäck angenommen wird. Als Reisegepäck angenommen werden auf den Reichsbahnbahnen auch Gegenstände, die nicht zum Reisegepäck zu rechnen sind. Die Bestimmungen hierüber sind jetzt geändert worden. Angenommen werden u. a. kleine Tiere und Hunde in Käfigen, Kästen, Körben, Säcken u. dgl.; frischgeschossenes Wild, das Jäger mit sich führen, wenn andere Gepäcke nicht beschmutzt werden können; Land- oder Straßenfahrzeuge sowie Sportschlitten von mehr als vier Meter Länge und 40 Kilogramm Einzelgewicht und Wasserfahrzeuge, die im Packwagen untergebracht werden können (der Aufheber eines zweisitzigen Kraftwehrs oder eines Sportschlittens von mehr als vier Meter Länge und 40 Kilogramm Einzelgewicht ist verpflichtet, beim Ein-, Um- und Ausladen zu helfen); ferner in Verlangenen Marktwaren und Waren von Wanderhändlern, leere Reifekörbe, Körbe, Risten usw.

Kraftwagenlinie Tharandt-Spechtshausen. Wegen der sehr geringen Benutzung werden die Nachfahrten auf der Kraftwagenlinie Tharandt-Spechtshausen künftig Mittwoch eingestellt. Sonntags werden sie bis auf weiteres beibehalten.

Die Denteromahlzeit nicht aufgehoben. Vor kurzem lief durch einen Teil der sächsischen Presse die Nachricht, daß die Denteromahlzeit für die zum Tode Verurteilten abgeschafft sei. Von zuständiger Stelle wird dazu mitgeteilt, daß es sich bei dieser Meldung um einen groben Unfug handelt. Es ist in den letzten Jahren keine Hinrichtung vollzogen worden, sodah weder eine Denteromahlzeit gegeben noch aufgehoben zu werden brauchte.

— Regimentstag des Inf.-Regts. Nr. 107. Am 23. und 24. April soll in Leipzig der erste große Regimentstag des Inf.-Regts. Nr. 107 abgehalten werden. Die Verbände ehemaliger Regimentsangehöriger haben die Vorbereitungen zum Regimentstag aufgenommen. Anmeldungen mit genauer Angabe der ehemaligen Kompagnie, die gegenwärtige Anschrift und der Zahl der Teilnehmer am Regimentstage werden bis 10. April an die Geschäftsstelle Alwin Kusch, Leipzig, Reichstraße 27 (Nette Elsboden Telefon Nr. 14 076) erbeten.

— Kleinwaltersdorf. Von einem bedeutenden Schadenfeuer wurde unser Ort in den Abendstunden des Mittwoch heimgesucht. Mehrere Anwesen am unteren Ende des Dorfes fielen dem Brand zum Opfer. Die Scheune und die beiden Seitengebäude mit den Stallungen des Straßburger Gutes brannten nieder, doch konnte alles Vieh gerettet werden. Das Wohnhaus des Gutes blieb glücklicherweise erhalten. Leider hand der Wind so ungünstig, daß die Flammen auf die Nachbargrundstücke übergreifen, zunächst auf das nebenanliegende Haus des Balbarbeiters Ritter, der schweren Schaden erlitt. Sogar die Flegel und das Schwein verbrannten. Infolge der Trockenheit fraß der Brand rasch weiter. Die Flammen erglänzten auch das Anwesen des Arbeiters Schramm. Jedoch konnten hier Mobiliar und Gerät gerettet werden. Schließlich fiel gegen 10 Uhr auch das Haus des Arbeiters Armellini dem Brand zum Opfer, trotzdem inzwischen ein leichter Regen eingeleitet hatte. Wenigstens konnte auch die Habe des Arbeiters Armellini zum größten Teil gerettet werden. Es liegt ohne Frage Brandstiftung vor.

— Zella b. Rossen. In der Holzschleiferei der Gebrüder Kühn wurde am 2. Feiertag durch Einbruch ein gebrauchtes, aber noch gut erhaltener Maschinenfilm im Werte von 700 M gestohlen und ein Verbrechen stark beschädigt.

— Rossen. Unser Kriegerehrenmal, das aus der Figur eines trauernden Kriegers und aus zwei anschließenden Gedächtnistafeln besteht, soll, wird der dem Markte zugehörigen Südwestecke der Kirche eingemauert, sobald je eine Gedächtnistafel in die Südwand und Westwand eingelassen wird. Ursprünglich war die Ausführung in grauem Ruchschalk geplant, wegen der hohen Kosten hat man sich aber nun für matten Ruchschalk Porzellan entschieden, der mit dem alten Mauerwerk der Kirche und dem rötlichen Gestein der berühmten Kirchenportale sehr gut übereinstimmen wird. Das Ehrenmal wird aus der Werkstatt des Dresdner Künstlers Alfred Glatter hervorgehen.

— Meißtal. Die Kreisbauernschaft Dresden hat auf Grund ihr vom Ministerium des Innern erteilter Ermächtigung in dessen Namen den Zusammenschluß der Gemeinden Filder- gasse, Obermeiße, Hintermauer und Niedermeiße unter dem Namen Meißtal mit Wirkung vom 1. April 1921 ab genehmigt.

— Dresden. Ein Dieb hat sich am Mittwoch Eingang in den Hofraum des Hauptpostamtes, Devrientstraße 4. Sie drangen in die Büroräume einer Steuerstelle ein, erbrachen mehrere Schränke und raubten da einen Posten Steuer- zeichen im Werte von 200 000 M.

— Pulsnitz. Durch Feuer vernichtet wurde das Stofflager der Firma Arthur Heilgenhauer hier. Der Schaden beträgt 2 Mill. Mark.

— Oberneudorf. Vollständig eingeeicht wurde das Getreidelager des Gutsbesizers Richter hier. Es wird Brandstiftung vermutet.

— Bausen. Töblich überfahren wurde auf dem hiesigen Bahnhof ein aus der Ubbauer Gegend stammender lediger Bahnarbeiter, der erst seit dem 1. März hier tätig war.

— Burgstädt. Die Blätter im Park Herrenheide ist nunmehr aufgefäht. Belanntlich war dort der Fabrikantensohn Dornbusch aus Burgstädt am ersten Feiertag ebendort durch einen Stein in den Rücken gestört worden. Die Chemnitzer Kriminalpolizei verhaftete nunmehr drei junge Leute im Alter von 21 und 22 Jahren. Sie gaben zu, mit Dornbusch in Streit geraten zu sein und dabei Dornbusch nicht vorsätzlich mit einem Dolchstoß die tödliche Wunde beigebracht zu haben.

— Meerane. In der Wohnung des Fabrikbesizers Brumm ereignete sich eine Explosion im Küchenherd, der zertrümmert wurde. Später fand man eine Sprengladung. Es wird ein verbrecherischer Anschlag vermutet.

— Erdstöße im Vogtland. Am Mittwoch nachmittag 2 Uhr 30 Min. und 5 Uhr 30 Min. wurden in Falkenstein zwei Erdstöße wahrgenommen. Der letztere war besonders stark und von längerer Dauer. Auch im Göltzsch-Tale und der Umgebung von Falkenstein wurden kräftige Erdstöße verspürt.

### Die Lage in Sachsen.

— Heidenau-Pirna. Die Lage in Pirna ist wieder vollkommen ruhig, es wird in allen Betrieben gearbeitet, bis auf einen, der selbst geschlossen hat. Auch in Heidenau herrscht zurzeit vollkommene Ruhe, die meisten Betriebe, in denen gestreikt wurde, sind wieder im Gange. Im Maschinenwerk sollte heute morgen in größerem Umfange Sabotage verübt werden. Die Polizei hat durch ihr Erscheinen aber hier ebenfalls Gewaltakte verhütet, und die Arbeiterschaft hat die Tätigkeit fortgesetzt.

— Aue i. E. Die kommunistische Generalstreikbewegung ist hier total gescheitert. Dagegen hat in einigen Orten der Umgegend, so vor allem in Schwarzenberg, Beierfeld und Lauter die Hege Erfolg gehabt, wo die meisten Betriebe feiern.

— Limbach. Infolge des Streikterrors der Kommunisten sind in der hiesigen Gegend fast sämtliche Textil- und sonstige Betriebe stillgelegt.

— Borna. Auf dem Karlsbacht hatten sich gestern Kommunisten versammelt und die Arbeitswilligen von dem Betriebe ferngehalten. Daraus ist die Sipo eingerückt und hat die Ordnung wieder hergestellt.

— Delitzsch. Infolge des Terrors der zum Streik behendigen Kommunisten wurden in vergangener Nacht eine Anzahl Schächte der hiesigen Gegend mit Sicherheitspolizei belegt. Auf dem Pluto-Schacht in Gersdorf, der Fundgrube in Lugau wurden die bereits angefahrenen Bergleute von jugendlichen Streikenden aus den Schächten unter Gewaltandrohungen herausgeholt. Zur Streikleitung selbst ist zu melden, daß auf verschiedenen Schächten der Gegend eine weitere Zunahme der Arbeitswilligen gegenüber gestern festzustellen ist. Es wird angenommen, daß der Zusammenbruch des Streikes nur noch eine Frage von Stunden ist.

— Plauen. Die Kommunisten haben eine Versammlung abgehalten und zum Generalstreik aufgefordert. Die Vorstände des Gewerkschaftsbundes, der A. E. P. D. und der S. P. D. richteten darauf Handzettel an die Arbeiterhöfe, dieser Generalstreik- parole keine Gefolgschaft zu leisten. Die Straßenbahner haben den Streik mit 70 gegen 11 Stimmen abgelehnt.

### Die Bergarbeiterfrauen als Retter!

Zu dem gestern gemeldeten Verbrechen auf dem Staats- schacht in Delitzsch wird heute ergänzend gemeldet: Dank der Wachsamkeit der Grubenleitung ist ein großes Unglück noch rechtzeitig verhindert worden. Sofort nach der Befreiung der Schächte durch verdreherisches kommunistisches Gesindel ließ die Gruben- direktion die große Sirene ertönen. Das hatte zur Folge, daß ein sehr großer Teil der Bevölkerung, vor allem Arbeiterfrauen, die erst vor zwei Monaten durch das große Unglück auf dem

Hedwigsschacht in Angst und Schrecken verlegt worden waren, herbeiliefen. Kaum hatten diese erfahren, daß infolge des Verbrechens der Kommunisten ihre Männer in der Grube eingeschlossen waren, wandten sie sich mit erfreulicher Energie gegen die Urheber der Schandtat und trieben sie in die Flucht.

### Kirchennachrichten — Quasimodogeniti.

— Wilsdruff. Predigt: Joh. 20, 24—29.

— Vorm. 8,30 Uhr Predigtgottesdienst. — Abends 7,30 Uhr Jungmännerverein (Tonhalle). — Abends 7,30 Uhr Jungfrauen- verein (Marrhaus). Neukonfirmierte sind herzlich eingeladen.

— Grumbach. Predigt: Joh. 20, 24—29.

— Kesselsdorf. Predigt: Joh. 20, 24—29.

— Vorm. 8 Uhr Beichte (Parrer Heber). — 8,30 Uhr Predigt (P. Zacharias). — 10 Uhr Unterredung mit den konfir- mierten Jünglingen und Jungfrauen (P. Heber). — 2 Uhr Taufen.

— Limbach. Predigt: Joh. 20, 24—29.

— Vorm. 8,30 Uhr Hauptgottesdienst. — Nachm. 1,30 Uhr Christenlehre mit den Jünglingen und Jungfrauen.

— Blankenstein. Predigt: Joh. 20, 24—29.

— Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

— Monat März.

— Gebraut: Ertriede Ilse, Tochter des Paul Rudolf Sobr, Schriftfeger, hier; Paul Rudolf, Sohn des Paul Otto Balzer, Bergarbeiter, hier; Ida Auguste Ursula, Tochter des Emil Albin Thomas, Gastwirt, hier; Günther Joachim, Sohn des Hans Hermann Peter Knabe, Apotheker, hier; Frede Fritz, Sohn des Friedrich Wilhelm Verthold, Tischler, hier; Karl Berner, Sohn des Oswald Paul Schwente, Tischler, hier; Kurt Gerhard, Sohn des Otto Curt Sobr, Klempermeister, hier; Bella Erna, Tochter des Max Rudolf Lange, Klemperer, hier; Anneliese Adele Lucie, Tochter des Emil Curt Klenz, Gerber, hier; Hugo Gerhard, Sohn des Max Hugo Hansch, Tischler, hier; Carl Gotthart Heinz, Sohn des Hermann Heinrich Lehmann, Oberstabssekretär, hier.

— Gebraut: Otto Bruno Wolf, Pförtner in Dresden, und Ida Lina Schneider in Dresden; Paul Johannes Kosi, Vater, hier, und Emma Selma Helene Kosi geb. Walter, Arbeiterin, hier; Ernst Max Lehmann, Bauarbeiter in Herzogswalde, und Elisabeth Flora Anuar, Hausdöchter, hier; Karl Willy Lindner, Baumeister in Reichenau, und Catharina Niegisch, Haus- döchter, hier.

— Verdingt: Folgeborener Sohn der ledigen Bertha Martha Schaffer, Arbeiterin, hier; Alfred Walter Ridan, Ge- schäftsgehilfe, hier, 24 J. 1 M. 14 Tg. alt (auf dem Ehrenfried- hof befristet); Otto Georg Lippert, Kaufmannslehrling, hier, Sohn des Otto Robert Lippert, Tischler, hier, 16 J. 9 M. 14 Tg. alt; Alfriede Sofie Gertrud Bild geb. Anklam, Ehefrau des Martin Rudolf Bild, Postleitender, hier, 38 J. 8 M. 3 Tg. alt; Carl Traugott Emil Doplau, Hilfsstationschaffner, hier, 47 J. 8 M. 17 Tg. alt; Clara Wilhelmine Büttner geb. Köbler, hinterl. Witwe des weil. Ernst Traugott Büttner, gewes. Zimmermann in Grumbach, 74 J. 16 Tg. alt.

Für die uns anlässlich unserer Ver- lobung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir, auch im Namen der Eltern, **unsern herzlichsten Dank.** Margarete Schultz. Richard Plauz.

**Jugendverein „Edelweiß“.** Sonntag den 3. April **Wanderabend nach Köhrsdorf** (Deutsches Haus). Treffen 4 Uhr Gasthof Klipphausen. D. V.

**Gasthof Weistropp.** Sonntag den 3. April

**Feiner Ball.** Hierzu laden freundl. ein Alfred Branzke u. Frau.

**Saat- kartoffeln** anerkanntes Saatgut, Böhm's Gefo'a werd. heute Sonnabend auf **Bahnhof Grumbach** verladen. Heinrich Kade.

**Arbeitsjosen,** Militär, gestreift, Manchester, engl. Leder, sowie Feldbahn- joppen, Sommerjoppen, Militärjoppen und Mäntel äußerst billig bei **Frigische, Dr.-Löbtau,** Grumbacher Str. 20 part., kein Laden, Ecke Burgstr.

**Gänse- und Enteneier** zu verl. Bahnhofstr. 128.

**Stangen,** alle Sorten, verkauft preis- wert **Emil Vagner, Spechtshansen.**

**Fast neue Waschlmaschine** Schleifstein u. Chamotte- trock sowie 1 Hahn und 8 Begehälter z. verkaufen **Tiegelei Wilsdruff,** Meißner Straße.

**Frischen Schellfisch** sow. fr. grüne Serringe empfiehlt **Paul Humpisch.**

**Gänseier** gibt preiswert ab **Schneidemühle.**

**100 Gebund Besenreißig** hat abzugeben **Revier Limbach.**

**Baumwachs,** flüssig und in Stangen, **Edel-Raffia- Bast, Cocosstrikke, Stuhlflächrohr, Rohrstöcke** empfiehlt **Paul Klegich.**

Jede schöne Frau wünscht sich einen ff. Federhut. Bitte 1/2 m. Nama-Strass- federn kosten jetzt 25 u. 48 M! Boas 25 M., 60 M., 100 M. bis 450 M. ff. Blumen, Land, Heide, Dresden, Schiffstr. 12



**35 gute Arbeitspferde** im Alter von 4 bis 9 Jahren, darunter meist langschwänzige **Dänen, sowie Oldenburger und Belgier,** dabei ein Paar schnelle Wagen- perden, 6 Jahr. Blau appen, unter diesen befinden sich 6 junge zur such geeignete **Stuten,** fogar auch schon tragende. Ferner mehrere

**Tafel-Wagen** von 100 Zentner Tragkraft und 8 Einspanner, 40 bis 60 Zentner Tragkraft, sowie 30 gute **Arbeits- u. Rutsch- geschirre** preiswert zu verkaufen. Obige Pferde werden mit voller Garantie abgegeben. Käufer können auch den Kaufpreis 3—5 Monate nach Ablauf der Garantiezeit zahlen.

**Edmund Eckardt** vormals Julius Gierth, Expedition und Lastfuhrwesen, Dresden-Kohlstr., Böhmische Straße 24 Fernruf edert Nr. 22750.

**Briketts** werden durch mein Lokauto ab Schacht angefahren **Holm Herrmann, Meißen, Naßauweg 3. Fernruf 540.**

**Neue feldgraue** Tuchjosen, Bridgesjosen, Trikothosen, umgearbeit. Blusen, neue und gebr. Militär-Mäntel, feldgr. Anzüge, Hemden u. Unter- josen, Schlafdecken, neue **Militär-Schäufstiefel und Schnürschuhe** empfiehlt preiswert

**Triebweiser** Badegasse 2. Kein Laden.

**Eine blaugefüllte Pferde- decke** von Wilsdruff nach Sachsdorf verloren. Gegen Belohnung abzu- geb im Gasthof Sachsdorf.

Einen **Schmiedegesellen,** welcher Ostein ausgelehnt hat, sucht **Schmiede Limbach.**

**Frauen** bestellen bei Stockungen und **Regel - Störungen** meine **unübertroffenen schnell wirkenden**

**Original - Mittel.** Ich überreibe nicht, sondern helfe täglich zahlreichen Frauen. Schreiben Sie mir, wie lange Sie kagen und ich will Ihnen helfen. Nur dann können Sie Ihres Lebens wieder froh sein.

**Erfolge** auch in den Fällen durch viele Dank- schreiben nachgewiesen, trotz dem unschädlich, ohne Ver- rufsstörung, wofür **Reelle Garantie** **Geld zurück.** Versand frey reell und diskret.

Frau D. aus A. schreibt: Sie machten mich **überglücklich** durch den Gebrauch Ihrer Mittel, da ich die Wirkung schon in 1 Tage vollkommen **schmerz- los** anstellte, wofür ich Ihnen dankbar bin, jede Frau sollte mir Ihre Mittel gebrauchen. **Frau D. Hilbermann,** Hamburg 200, Schanzengasse 46 I.